

Friedemann Munkelt (Oberst a. D.), Beitrag Leipzig

Bundeswehr und NVA: Zwei Armeen - zwei Aufträge

In den heutigen Referaten wurden tiefgründig die Ursachen der Nachkriegsentwicklung auf deutschem Boden, die zur Spaltung Deutschlands, zur Gründung der BRD und der DDR führten, herausgearbeitet.

An diese Entwicklung war zwangsweise auch die Schaffung von Streitkräften völlig unterschiedlicher Ausrichtung und Zielstellung gebunden (Primat der Politik).

Ohne auf diese historischen Hintergründe näher eingehen zu wollen, dies hieße in diesem Kreis Eulen nach Athen zu tragen, möchte ich zunächst einige Fakten zur Entstehung und „Entwicklung der Bundeswehr“ in komprimierter Form darstellen:

- Unter Bruch des Potsdamer Abkommens wurde unmittelbar nach Beendigung des 2. Weltkrieges mit der Remilitarisierung in den westlichen Besatzungszonen, später BRD begonnen.
- Stationen dabei waren: Ausweitungen militärischer Erfahrungen des 2. Weltkrieges durch Wehrmachtsgenerale unter amerikanischer Obhut (Generaloberst Halder an der Spitze von 120 Generalen), der Planungsstab der US-Armee stellte 1950 in einem Dokument fest, dass die deutschen Soldaten in Westeuropa die einzigen seien, die „Erfahrungen haben im Kampf mit den Sowjets“
- Die neue (alte) Hauptschlagrichtung war dadurch und eine Unmenge anderer strategischer Dokumente klar, sie hieß Osten, der Hauptgegner war die Sowjetunion.
- Unterzeichnung des Nato-Vertrages am 04.04.1949 in Washington, bereits einen Tag später formulierte General Speidel eine Denkschrift an Adenauer über Bedingungen einer deutschen Beteiligung am Nordatlantikpakt
- Bildung des „Amtes Blank“ am 26.10.1950 als verdecktes K/V Ministerium, dafür stehen Namen wie Halder, Speidel, Heusinger, Kamhuber etc.; hier erfolgte die militärische Weichenstellung in verhängnisvoller Tradition (Aussage Generalleutnant von Kielmansegg, einstmals Befehlshaber der NATO-Landstreitkräfte Europa-Mitte: „Als die Möglichkeit eines echten deutschen militärischen Beitrages immer sichtbarer wurde, wurde es nötig, hierzu rechtzeitig und vor Beginn irgendwelcher Verhandlungen eine eigene deutsche Konzeption zu finden. Es ist nicht so, wie man selbst heute immer wieder lesen kann, dass die Bundesrepublik ohne Konzeption in die Dinge hineingegangen ist. „
- Am 18./19. Dezember 1950 wurde auf der Brüsseler Tagung der Außen- und Verteidigungsminister mit der BRD über ihren „Verteidigungsbeitrag“ verhandelt.
- Der weitere Weg ist bekannt, 1955 erfolgte die Aufnahme der BRD in die NATO, 1956 wurde die Bundeswehr offiziell aus der Taufe gehoben und in aller Öffentlichkeit zu einer modern ausgerüsteten Bündnisarmee.
- Äußerungen von Politikern der BRD, „Vorwärtsstrategie“ (1963 NATO-Ratstagung in Ottawa) und Planspiele und Übungen der Bundeswehr und Nato ließen keinerlei Zweifel am aggressiven Auftrag der Bundeswehr.

Soviel zunächst zur Bundeswehr, später dazu mehr, wenn es um die Zeit nach 1990 geht.

Das war der politisch-militärische Hintergrund, vor dem sich die Entwicklung der DDR und ihrer Streitkräfte, der NVA vollzog.

- Auch hier sei festgestellt, dass sich die Streitkräfteentwicklung in Etappen und unter dem politischen Einfluss der Sowjetunion vollzog
- Zunächst sei die strikte antifaschistisch-demokratische Ausrichtung der Streitkräfte, der völlige Bruch mit unseliger deutscher militärischer Vergangenheit unterstrichen, die Namen derer, die die Verantwortung trugen (Johnen, Dollwetz, Dickel, Hoffmann, Stoph u. a.) zeigen deutlich den Unterschied zur Bundeswehr; „alte“ Spezialisten waren nur begrenzt tätig.
- Natürlich fußte der Aufbau und die Entwicklung sozialistischer Streitkräfte auf unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung, „jede Revolution ist nur dann etwas wert ...“, Militärprogramm der proletarischen Revolution
- Natürlich war unsere Entwicklung in den Streitkräften geprägt von der Sowjetarmee und ihren Erfahrungen, nur so konnten wir uns zu einer hoch geachteten Bündnisarmee im Warschauer Vertrag entwickeln, natürlich gab die Sowjetarmee den Ton an, was nicht nur positive Seiten hatte, z. B. ständige Gefechtsbereitschaft.
- In ihrem politischen Auftrag und ihrer personellen Zusammensetzung nach, war die NVA eine der Sicherung des Friedens verpflichtete echte Armee des Volkes (dazu später nochmals)
- Einsätze in der Volkswirtschaft (wobei diese in der Endphase der DDR ein unververtretbares Ausmaß einnahmen), Wintereinsätze, 1978/79
- Beitrag zur Völkerverständigung bei gemeinsamen Übungen und anderen Anlässen
- Hier sei klar unterstrichen: nie hat die NVA in feindlicher Absicht fremdes Territorium betreten, nie hat die NVA Krieg geführt, und am Ende, obwohl hoch bewaffnet, entsprechend dem Willen der Regierung der DDR, die Waffen ohne einen Schuss niedergelegt

Über dieses letzte Kapitel der NVA drängen mir sich noch einige Bemerkungen auf, die teilweise auch sehr emotional geprägt sind, stand ich doch inmitten dieser Entwicklung. Zunächst wieder einige prinzipielle Feststellungen:

- Eine Vereinigung von BW und NVA, wie oft als beispielgebend kolportiert, hat es nicht gegeben und konnte es auch gar nicht geben, angesichts der aufgezeigten unterschiedlichen politisch-militärischen Ausrichtung
- In der Berliner Zeitung vom 9./10.01.93 stellte der Admiral a. D., Theodor Hoffmann, zur Lage ehemaliger Offiziere der NVA fest: „Sie werden gesellschaftlich ausgegrenzt und benachteiligt, von den über 40 000 Offizieren der NVA haben nur etwa 2 500 einen Job bei der Bundeswehr bekommen, woanders kommen sie mit dieser Biographie nicht unter. Auch politisch kaum.“

- Führende Generale und Offiziere wurden kriminalisiert und vor Gericht gestellt, Armeegeneral Keßler, Generaloberst Streletz u.a., das „Rentenstrafrecht“ wurde und wird praktiziert
- Bewaffnung und Liegenschaften der NVA wurden unter teilweise dubiosen Umständen verschleudert, Bewaffnung ins Ausland, Liegenschaften nach Sanierung in Millionenhöhe für einen Apfel und ein Ei an, ja wen wohl??

Soviel zur vorliegenden Bilanz, aber eine Fülle von Fragen bleibt, die ich, das betone ich, aus meiner subjektiven Sicht erwähnen möchte. Zugleich ist mir natürlich auch bewusst, dass der gesamtgesellschaftliche Rahmen jener Zeit nicht völlig ausgeblendet werden kann.

1. Die sogenannte Wendezeit verlief in der NVA im Prinzip führungslos, verantwortliche Generale und Offiziere, alle Mitglieder und hohe Funktionäre der Partei, blieben wort- und tatenlos und ließen sich einigermaßen gut versorgt entsorgen

2. Gutgläubige, aus welchem Grund auch immer, träumten den Traum von zwei deutschen Armeen, zumindest für eine Übergangsphase, dafür wurde dann eine sogenannte Militärreform in der DDR kreiert: „Die NVA muss eine Armee des ganzen Volkes und seines Staates sein - frei von der Bindung an eine einzige politische Partei und an eine einzige Weltanschauung“ (Zitat aus „Militärreform in der DDR - Denkanstöße und Vorschläge“ am 28.11.89)

3. Führungskader hielten es sehr schnell für notwendig, sich von ihrer Parteimitgliedschaft zu trennen, es waren Generale, allesamt gekürt vom Generalsekretär des ZK der SED, die teilweise bis Ende September 1990 der Meinung waren, sie würden von der Bundeswehr übernommen. Ein bis heute für mich nicht zu verstehendes Phänomen. Da hatte offensichtlich der politische Verstand ausgesetzt!

4. Scheibchenweise, nach dem Prinzip der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, wurde der Offiziersbestand der inzwischen Ex-NVA durch die Bundeswehr abgebaut, so dass von der bereits erwähnten Vereinigung nie die Rede sein kann und dies auch objektiv nicht möglich war.

Inzwischen ist die Bundeswehr wieder zur Tagesordnung zurückgekehrt, womit ich wieder beim Auftrag der Bundeswehr bin.

Nachdem über Jahrzehnte das militärstrategische Gleichgewicht zwischen NATO und Warschauer Vertrag, die bis dahin längste Friedensphase in Europa gesichert hatte, konnte nunmehr wieder der eigentliche Auftrag, militärische Interessenvertretung des Kapitals, mit allen Mitteln praktiziert werden.

Wir alle sind Zeugen einer schleichenden aktiven militärischen Eskalation geworden, sinnigerweise eingeleitet durch Rot-Grün, die über Jugoslawien-Krieg mit all seinen Folgeerscheinungen, auch über den Irak, bis hin in das Kriegsabenteuer Afghanistan, oder die "Verteidigung" der BRD am Hindukusch führt.

Aufschlussreich sind die Ausführungen des ehemaligen Bundeswehrgenerals Reinhard Günzel, bekannt geworden als Kommandeur der KSK und Sympathisant des Ex-Bundestagsabgeordneten Hohmann der CDU. In seinem Buch „Und plötzlich ist alles politisch“, erschienen 2006, äußert er sich zum Staatsbürger in Uniform (für ihn ein Vehikel der Demokratie). Er schreibt: „Dieses Bild ist aber mit den heutigen Auslandseinsätzen - ‚Verteidigung am Hindukusch‘ - völlig überholt, gleichwohl noch nicht widerrufen. Ehrlicher Weise hätte der ‚Bürger in Uniform‘ mit dem ersten Auslandseinsatz feierlich begraben werden müssen. Denn: Jetzt muss der deutsche Soldat wieder kämpfen können.“

Und weiter an anderer Stelle im gleichen Buch: „Die große Wende im Selbstverständnis und in der Zweckbestimmung unserer Streitkräfte, die offenbar noch nicht in allen Köpfen angekommen ist, erfolgte 1989/90 mit dem Zusammenbruch des Warschauer Paktes und der damit verbundenen Umwandlung von einer Verteidigungsarmee in eine Interventionsarmee, auch wenn das nie so deutlich ausgesprochen wurde.

Und eine Interventionsarmee ist natürlich ein Fremdkörper, ob sie will oder nicht. Denn wenn sie sinnvoll ist, kann sie nicht im eigenen Land stationiert sein. Es ist genau die Armee, die wir in den früheren Kolonialarmeen unserer heutigen Alliierten finden. Und eine solche Armee hat natürlich immer eine sehr ausgeprägte Eigengesetzlichkeit. Die heutige Praxis: ‚6 Monate Einsatz - 2 Jahre Heimat‘ wird auf die Dauer nur sehr schwer durchzuhalten sein. Welche Firma, die auf Auslandsmontage spezialisiert ist, kann sich den Luxus leisten, ihr Personal die überwiegende Zeit zu Hause zu lassen?“

Es wird ganz eindeutig Krieg geführt, die Wortverrenkungen vom robusten Mandat bis zur sogenannten vernetzten Sicherheit, der Schutz des Demokraten Karsai sind einfach nur peinlich.

In den kommenden Monaten und Jahren wird Deutschland, die Bundeswehr immer tiefer in diesen Kriegsschlamassel versinken. Geostrategische Interessen des internationalen Kapitals lassen grüßen.

Ironie der Geschichte, die meisten Opfer dieses Kriegseinsatzes der Bundeswehr werden vermutlich aus dem Gebiet der ehemaligen DDR kommen, da die wirtschaftliche Schiefelage vor allem Ostdeutsche als Freiwillige in die Bundeswehr führt.

Auch dazu letztmalig der bereits zitierte Ex-General wenn es um „qualifizierte Männer“ geht: „Ein Blick in die Geschichte und die verschiedenen Kulturkreise zeigt, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, um Menschen zu diesen Opfern zu bewegen: materielle und ideelle. Und da sich in unserer Gesellschaft der Wert eines Menschen vorwiegend über das Geld definiert, wird man wohl am ehesten hier ansetzen müssen.“

Noch eine mehr militär-theoretische Anmerkung:

Ich denke, die marxistisch-leninistische Lehre vom Krieg und den Streitkräften hat durch die zurückliegenden Ereignisse keine Korrektur erfahren. Ein aktueller Blick nach Süd- bzw. Lateinamerika beweist dies.

Klar ist aber auch, entscheidend ist die politische Führung. Und hier bin ich der Meinung, ist noch Einiges aufzuarbeiten. Aber das mit Standpunkten und nicht mit „Gefälligkeitsbewertungen“.